

Traumwandler

Daten & Fakten

Autorin & Geschichte

Autorin: [Jedi Boadicea](#)

OriginalName: Dreamwalkers

Originalkapitel: Kurzgeschichte

Originallocation: [Sugarquill](#)

Originalstatus: fertig

Anmerkung der Autorin

Übersetzerdaten

Übersetzt von: Liebchen bitte direkt bei uns im [Forum](#) posten, da sie leider keine Email angegeben hat

Übersetzte Kapitel: 1

Übersetzungsstatus: fertig

Anmerkung der Übersetzerin

Keine

Beta

Finrod

Rating

PG-13

Hauptperson

Bill Weasley

Kategorie

Abenteuer

Stand nach Buch

4

Mehrteiler

Ja
Teil 1 Berufsrisiko
Teil 2 Traumwandler
Teil 3 Erinnerungen von morgen - Träume von gestern

Kurzzusammenfassung

Die Bill Weasley-Geschichten "Berufsrisiko" und "Traumwandler" bilden den Auftakt zu der Serie "Erinnerungen von morgen - Träume von gestern", die zur Zeit von Harrys fünftem Schuljahr spielt und in der es auch um Sirius und Remus geht. Wer Indiana Jones mag, wird Bill Weasley lieben...

So exzentrisch britische Zauberer auch sein mögen, den amerikanischen können sie nicht im entferntesten das Wasser reichen, war Bill Weasleys erster Gedanke, als er die verrauchte Kneipe betrat.

Dumbledore hatte ihn darauf vorbereitet, dass die Zauberer im Westen der Vereinigten Staaten eine recht außergewöhnliche Kultur entwickelt hatten, doch auf so etwas war Bill dann doch nicht vorbereitet gewesen.

Als er in den Ort appariert war, den Dumbledore ihm genannt hatte, hatte er zunächst beinahe das Gefühl gehabt, er habe Ägypten nie verlassen. Die Luft war immer noch stickig heiß, es wehte ein trockener Wüstenwind und das Sonnenlicht flirrte auf der vertrockneten Erde. Doch es bestanden kleine aber feine Unterschiede zwischen der Wüste hier und derjenigen, die er gerade hinter sich gelassen hatte. Es gab da zum Einen eine leichte Nuance in den Farbtönen, zum Anderen waren da die rollenden Büsche. Und natürlich die ziemlich unägyptischen Häuser, die die Hauptstraße Loma Verdes säumten, einer der wenigen Zaubererstädte in den westlichen Staaten.

Die Häuser bestanden allesamt aus Holz. Die meisten von ihnen waren mit Verandas und Pfosten vor der Tür ausgestattet. Dumbledore hatte erwähnt, dass die amerikanischen Zauberer im neunzehnten Jahrhundert stehen geblieben waren. Das war aufgrund der ihm innewohnenden Romantik eine sehr beliebte Epoche gewesen. Bill konnte sich aus seinem Muggelkundeunterricht, der schon ein paar Jahre her war, vage an Erzählungen über Cowboys erinnern. Unglücklicherweise hatte in diesem Unterrichtsfach der Schwerpunkt eher auf Muggelartefakten als auf Muggelgeschichte gelegen, wenn man einmal von den wenigen Fällen absah, in denen Dummheiten der Muggel erhebliche Auswirkungen auf die Zaubererwelt gehabt hatten.

Der Apparationsort in Loma Verde befand sich genau vor einem großen Wirtshaus, das aber auf dem Schild über der überdachten Veranda als Saloon bezeichnet wurde. An den Pfosten waren etliche Pferde, ein Hippogreif und eine riesige, eidechsenartige Kreatur mit einem außergewöhnlich verzierten Sattel angebunden. Mit rotierenden Augen, die nicht blinzelten, beäugte die Echse Bill, als er vorbeiging. Die Dielen der Veranda knarrten, als er sie überquerte, um durch die Flügeltüren des Saloons einzutreten.

Beim Anblick der Gäste ging Bill unwillkürlich der Gedanke durch den Kopf, dass seine Mutter beim Anblick ihrer Kleidung vermutlich einen Anfall bekommen würde. Ein Mann trug einen braunen Umhang, den er offen gelassen hatte, über ledernen Reiterhosen und einem Ledergilet, die beide reich mit glitzernden Metallapplikationen verziert waren, und hatte an seinem Gürtel etwas befestigt, das wie eine Peitsche aussah. Die Hexe hinter dem Tresen war in ein Kostüm gekleidet, das gänzlich aus schlangenartig gewundenen Federn und Schnürband geflochten zu sein schien. Einige Leute trugen die unterschiedlichsten Arten von Hüten mit breiter Krempe, die den in Großbritannien bevorzugten Spitzhüten nicht im entferntesten ähnelten. Bill gefielen diese Hüte auf Anhieb; endlich einmal Hüte, die sehr praktisch aussahen. Was wohl seine Mutter sagen würde, wenn er mit einem solchen Hut nach Hause käme? Vor allem, wenn er noch mit Raubtierzähnen verziert war wie der, den er am Ohr trug? Er grinste.

„Sie sind neu in der Stadt, nicht wahr?“, sagte jemand zu seiner Linken.

Bill drehte den Kopf und erblickte einen kleinen Mann mit einem buschigen Schnurrbart und in einem ordentlichen grauen Umhang, an dem ein silberner Stern befestigt war. Bei sich trug er seinen Zauberstab, der gut sichtbar in einer Art Halfter an seinem Gürtel steckte. Der Mann schenkte Bill dennoch ein freundliches Lächeln. Bill lächelte zurück.

„Ja. Ich heiße Bill. Bin gerade erst hierher appariert.“ Er hielt seinem Gegenüber die Hand hin und hoffte, er würde ihn nicht nach seinem Familiennamen fragen. Dumbledore hatte ihn zur Geheimhaltung verpflichtet.

Doch dem kleinen Mann schien Bills diesbezügliche Zurückhaltung gar nicht aufgefallen zu sein. Er lächelte durch seinen Schnurrbart und schüttelte Bills Hand. „Ich bin Blake. Sheriff Blake. Sie sind Engländer, nicht? Das ist eine ganz schöne Strecke zu apparieren. Man hat Ihnen den Apparationsort mitgeteilt, oder?“

„Stimmt.“

„Sie sind zum ersten Mal in dieser Gegend?“

Bill lächelte. „Ist das so offensichtlich?“

„Nur eine Vermutung. Obwohl die meisten britischen Zauberer, die hier landen, in der Regel ein bisschen steifer gekleidet sind als Sie. Sie passen gut hierher.“ Er schlug Bill herzlich auf die Schulter und machte eine Kopfbewegung zum Tresen hin. „Ich empfehle Ihnen das Rancherbräu. Ideal für einen heißen Tag wie diesen.“

„Danke.“ Bill ging zum Tresen und setzte sich hin, wobei er seinen Reiserucksack zu seinen Füßen platzierte. Die in Federn und Schnürbänder gekleidete Hexe kam mit einem charmanten Lächeln auf ihn zu.

„Hallo, mein Schöner. Was kann ich für dich tun?“

„Mir wurde das Rancherbräu empfohlen. Was sagen Sie dazu?“

Ihr Lächeln wurde breiter. „Das ist aber nicht für jeden Mann geeignet.“ Sie blickte ihn bewundernd an. „Doch ich denke, damit wirst du fertig.“ Sie drehte sich um, und die Bewegung bewirkte, dass sich all die rosafarbenen Federn sacht bewegten. Dann stellte sie einen großen Zinnkrug vor sich auf die Anrichte. Sie goss den Inhalt mehrerer Glasflaschen hinein, nahm einen leuchtend grünen Kristall aus einem Glasgefäß und ließ ihn in das Mixgetränk fallen. Sofort begann der Drink sich grünlich zu verfärben und zu blubbern, und Schaum schwappte über den Rand, als sie den Krug vor ihn auf den Tresen stellte.

Bill sah das Getränk einen Moment lang ein wenig bestürzt an; es beruhigte ihn nicht besonders, dass

keine der Flaschen, deren Inhalt sie hineingegossen hatte, mit einem Etikett versehen war. Jeden Moment sollte er einen von Dumbledores Kontaktmännern hier treffen. Er konnte sich zu diesem Zeitpunkt einfach nicht den unbekannten Auswirkungen eines so merkwürdigen Gebräus aussetzen. Dumbledore hatte ihm erzählt, warum er hier war, und Bill war absolut überwältigt von dem gewesen, was er über die geheimnisvolle Miss Night und über Dumbledores Gründe dafür, sich mit ihr treffen zu wollen, erfahren hatte. Dieses Treffen war zu wichtig, um es für einen Drink aufs Spiel zu setzen.

„Haut ganz schön rein, dieses Rancherbräu.“ Die Hexe schenkte ihm ein verschlagenes Lächeln, als sie sein Zögern bemerkte. „Ich kann dir auch etwas *Schwächeres* bringen, wenn du möchtest.“

Bill hob eine Augenbraue.

Ach was! Er konnte immer noch einen Ausnüchterungszauber über sich sprechen, wenn es *so* schlimm war. Er schenkte ihr ein jähes Grinsen, dann hob er den Krug und leerte ihn mit zwei großen Schlucken. Schließlich hatte er durch die gemeinsamen Butterbiere mit Steve dem Muggel in Datayrus ausreichend Übung in solchen Dingen. Doch er war nicht im Geringsten auf die Explosion vorbereitet, die plötzlich in seinem Magen stattzufinden schien.

„Hui!“, rief die Hexe und schlug mit der Hand auf den Tresen. „Schaut euch das an! Dieser Engländer weiß, wie man trinkt!“

„Das“, sprach Bill und stellte den Becher vorsichtig hin, „war absolut widerlich.“ Doch er grinste wieder und schaute der Hexe in die Augen.

Sie lächelte strahlend zurück. „Ach wirklich? Das ist der beliebteste Drink unseres Hauses. Ich weiß zwar nicht, wieso, aber was soll man machen.“

Bill versuchte, die grünen Sterne zu ignorieren, die plötzlich vor seinen Augen tanzten. „Ein Butterbier bitte.“

„Kommt sofort.“

Sobald die Hexe ihm den Rücken zugekehrt hatte, zog er seinen Zauberstab aus der Tasche und murmelte rasch einen Ausnüchterungszauber. Er würde sich mit den Auswirkungen dieses Getränks zu einem anderen Zeitpunkt auseinandersetzen, wenn er kein wichtiges Treffen vor sich hatte. Die Explosionen hörten auf und die grünen Sterne verschwanden, und nur ein ekelhafter Nachgeschmack blieb zurück, etwa so, als hätte er den Inhalt eines von Professor Snapes Einmachgläsern hinuntergeschluckt. Glücklicherweise ließ das kühle Butterbier den Nachgeschmack rasch verschwinden.

Zu dieser Tageszeit waren nicht viele Stammgäste da, so dass die Hexe am Tresen viel Zeit dazu hatte, mit Bill zu plaudern. Sobald sie herausgefunden hatte, dass er Zuschauer bei der Quidditch-Weltmeisterschaft gewesen war, bombardierte sie ihn mit interessierten Fragen über das Spiel, die Mannschaften und das Gerücht, dass in dieser Nacht das Dunkle Mal am Himmel schwebte.

Die Erwähnung des Dunklen Mals hatte eine ernüchterndere Wirkung auf Bill als der Ausnüchterungszauber. Ihm wurde bewusst, dass die Zauberer hier, so exzentrisch sie auch sein mochten, trotz allem einen Teil der Zaubererwelt darstellten. Auch sie fürchteten Voldemorts Rückkehr, selbst wenn sie von seinen Angriffen nicht so stark betroffen waren wie ihre europäischen Kollegen.

Bill war in seinen Beschreibungen jener Nacht sehr zurückhaltend und gab nur wenige Gerüchte weiter. Er war einer der wenigen Zauberer, die wirklich wussten, was damals mit Voldemort wirklich geschehen war, und es gab einige, die *noch* mehr wussten als er. Doch er hatte nicht vor, dieses Wissen mit Wildfremden zu teilen, vor allem, da Dumbledore ihn darauf hingewiesen hatte, wie wichtig es war, dass er den Zweck seines Aufenthaltes in dieser Gegend geheim hielt.

Die Hexe schien seine mangelnde Begeisterung für das Thema zu spüren und wandte sich etwas beleidigt anderen Aufgaben zu.

Bill trank langsam sein Butterbier und behielt dabei unauffällig die Tür im Auge. Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr, und die Position der kleinen Sonne auf dem Ziffernblatt sagte ihm, dass seine Kontaktperson jetzt bald auftauchen müsste.

Auf die Minute schwangen die Flügeltüren auf und ein großer Mann in einem blauen Umhang betrat die Bar. Seine schwarzen Haare waren noch länger als Bills, und er trug sie zu einem straffen Zopf gebunden. Sein Blick traf sich kurz mit dem von Bill, dann schlenderte er lässig zur Theke und bestellte bei der Hexe einen Drink, den sie servierte und sich dann mit anderen Dingen beschäftigte. Mittlerweile hatte sich der Saloon gefüllt, und sie war zu beschäftigt, um ihm nähere Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Mann setzte sich auf einen Barhocker neben Bill. „Sie müssen Mr. Weasley sein.“ Er sprach mit einem Akzent, den Bill nicht identifizieren konnte.

Bill nickte. „Und Sie sind sicherlich Mr. Azun.“

Azun maß ihn mit einem ernsten Blick aus seinen dunklen Augen und lächelte nicht, als er sagte: „Dumbledore hat mir mitgeteilt, womit er Sie beauftragt hat. Ich kann nicht behaupten, dass das Ganze meine Billigung findet. Es ist viel zu riskant.“

Bill runzelte die Stirn. „Ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich äußerste Vorsicht walten lassen werde. Ich weiß, was das bedeutet.“

Azun hob die Brauen. „Ach ja? Wie können Sie das? Sie haben keine Vorstellung davon, was sie --“ Er unterbrach sich, holte tief Luft und fuhr dann ein wenig ruhiger fort. „Man hat mir erzählt, Sie seien ein fähiger Zauberer. Das ist gut, zu Ihrem eigenen Besten. Sie müssen erst die Älteren beeindrucken, bevor Sie sich mit der Person treffen dürfen, die Sie suchen. Ich kann Ihnen lediglich den Ort nennen, an dem Sie geprüft werden. Alles Weitere liegt an Ihnen.“

Dumbledore hatte ihn bereits auf etwas in dieser Art vorbereitet. Bill nickte und sagte nichts dazu. Es

war mehr als deutlich, dass Azun über sein Vorhaben nicht besonders glücklich war.

Morgen, in der Nacht des vollen Mondes, müssen Sie zu einem Ort gehen, der sich ‚Prärie der Erinnerungen‘ nennt. Ich kann Ihnen nicht sagen, wo er liegt, das müssen Sie selbst herausfinden.“

„Ist das ein Teil der Prüfung?“, erkundigte sich Bill mit einem leichten Lächeln.

Azun lächelte nicht zurück. „Ja. Sobald Sie dort angekommen sind, wird die Prüfung klar werden. Wenn die Älteren zufriedengestellt sind, können Sie mit Ihrer Mission fortfahren.“ Azun stand auf. Sein Butterbier hatte er nicht angerührt.

„Einen Moment noch“, sagte Bill leise, doch sein Tonfall ließ Azun innehalten. Bill hielt dem kalten Blick des Mannes stand. „Ist das alles, was Sie mir erzählen wollen?“

„Ja“, antwortete Azun mit kaum vernehmbarer Stimme. „Wenn Sie versuchen, die Traumwandler zu finden, werden Worte Sie nicht führen können.“ Damit drehte er sich auf dem Absatz um und verschwand.

Bill sah ihm nach. Dann ergriff er seinen Reiserucksack und warf ihn über die Schulter. Er machte sich bei der Bedienung bemerkbar und bezahlte seine Drinks.

Kann man Gringotts über das hiesige Flohnetzwerk erreichen?“, erkundigte er sich, während er ihr die Münzen in die Hand drückte.

„Aber sicher. Ansonsten müsstest du nämlich hinfliegen, und das wäre das ganz schön unbequem, so weit abgelegen wie wir hier draußen sind.“

Nicht viele Zweigstellen von Gringotts waren an das Flohnetzwerk angeschlossen, da die Banken meistens im bedeutendsten Handelsstandort der Zauberergemeinde des jeweiligen Landes zu finden waren, und solche Städte besaßen natürlich öffentliche Floh-Kamine. Doch Bill wusste aus Unterhaltungen auf Mitarbeiterkonferenzen, dass das in größeren Nationen wie den Staaten, wo notwendigerweise viele Zaubererstädte existierten, sehr schwierig zu bewerkstelligen war. Das Flohnetzwerk war in solchen Fällen die beste Möglichkeit, um den Zauberern dieser Staaten einen raschen Zugang zu ihrem Gold zu ermöglichen. Und diesen Umstand konnte er sich nun ebenfalls zunutze machen.

Am nächsten Morgen warf Bill im Gasthaus von Loma Verde eine Handvoll Flohpulver in seinen Zimmerkamin. Er duckte sich in den kleinen Kamin und hielt vorsichtig inne, als Hunderte von Kaminen auf seiner Reise an ihm vorbeischnitten, bis er dann schließlich und letztendlich anhielt. Er trat aus einem riesigen Steinofen heraus und fand sich in einer Halle wieder, die mit Dutzenden von Feuerstellen auf beiden Seiten des Ganges gesäumt war. An beiden Enden der Halle befanden sich Türen, und an jeder Tür stand ein Kobold in Gringotts-Uniform.

Bill wischte sich abwesend über seine Kleidung, während er sich vom Kamin entfernte, entdeckte aber kein bisschen Asche. Selbstverständlich hielt Gringotts seine Feuerstellen makellos sauber. Während Bill die Eingangshalle in Richtung der nächstgelegenen Türen entlangging, stiegen einige Zauberer und Hexen aus anderen Kaminen. Viele von ihnen hielten mit klingelnden Münzen prall gefüllte Geldbeutel in den Händen.

Der Kobold an der Tür fixierte jede Person, die sich näherte, mit wachsamen Blicken. Doch er sagte kein Wort, während er jedem Einzelnen von ihnen die Tür öffnete. Bill wusste aus Erfahrung, dass Kobolde über ein außergewöhnliches Gedächtnis verfügten. Jeder Kobold, der vor der Tür postiert war, konnte sich noch Tage später an jeden einzelnen Zauberer erinnern, der im Laufe einer ganzen Woche durch diese Tür gegangen war. Die Leute behaupten, jemand der versuche, Gringotts auszurauben, müsse absolut verrückt sein. Nachdem Bill fünf Jahre lang für die Bank gearbeitet hatte, konnte er dies absolut bestätigen.

Er ging durch die Tür am Ende des Flurs und fand sich in einem großen, gewölbten Raum wieder, der eindeutig die Empfangshalle der Bank darstellte. Wie für Gringotts üblich, war der gesamte Raum in glänzendem weißem Marmor gehalten. Bill schlängelte sich an den wartenden Zauberern und an den langen Schaltern vorbei, hinter denen die Kobolde saßen und ihre Kunden in Empfang nahmen. Er trat an einen kleinen Tisch, der neben dem Hauptschalter und an einer Seitenwand gelegen war. An ihm saß ein einzelner Kobold, der das Hauptbuch aufgeschlagen vor sich liegen hatte. Vor diesem Tisch stand keine Schlange. Der Kobold sah auf, als Bill sich näherte.

„Was kann ich für Sie tun?“, fragte der Kobold kurz angebunden und blickte langsam zu ihm auf. Mit einer braunen Hand hielt er seinen Federkiel über die Buchseiten.

Bill griff in seine Tasche und zog ein kleines, aber dickes gelbliches Blatt Papier hervor, das in der Mitte gefaltet war. Er klappte es auseinander und hielt es dem Kobold zur näheren Betrachtung hin.

„Mein Name ist Bill Weasley. Ich leite die Abteilung für Akquisitionen der Zweigstelle in Ägypten. Ich möchte gerne Einsicht in Ihre Akquisitionsunterlagen und -bestände nehmen.“

Der Kobold überprüfte das Pergament, auf dem mit eleganter Schrift Bills Name und seine Position in der Gringotts-Hierarchie verzeichnet waren. Das Pergament war mit dem offiziellen Gringotts-Siegel versehen.

„Scheint in Ordnung zu sein“, sagte der Kobold und sah Bill aus zu Schlitzten verengten Augen an. „Bestätigen Sie bitte Ihre Identität.“

Bill zog seinen Zauberstab hervor und machte eine knappe, kreisförmige Bewegung. „*Personus Accredi.*“ Ein farbenprächtiger Nebel kam aus dem Zauberstab und formte sich zu einem halb durchsichtigen Bild, das in der Luft stehen blieb, damit der Kobold es betrachten konnte. Das Bild zeigte eine sonnengelbe Scheibe mit einer Pyramide in der Mitte und stand für die Zweigstelle in Ägypten. In das Bild eingebettet waren sein Name und sein Titel auf Englisch, Koboldsprache und in Hieroglyphenschrift. Ein winziges Abbild des Gringotts-Siegels glänzte silbern über der Spitze der Pyramide.

Der Kobold nickte befriedigt und gab Bill das Pergament zurück. „Also gut. Sie haben vollkommene Zugriffserlaubnis. Zur Zeit haben wir keinen Akquisiteur, und die Akquisitionsunterlagen und Bestände befinden sich in einem Lagerraum. Hier ist der Schlüssel.“ Er reichte ihm einen großen, goldenen Schlüssel an einem goldenen Schlüsselring und wies auf die Tür hinter seinem Schreibtisch. „Gehen Sie durch diese Tür: zweiter Flur von rechts, dann die Treppe hinunter. Der Lagerraum befindet sich hinter der letzten Tür links. Sie dürfen alles ausleihen, was Sie dort finden, doch lassen Sie bitte die verwendeten Unterlagen protokollieren, bevor Sie das Haus verlassen.“

„Danke.“ Bill lächelte und war nicht im geringsten überrascht darüber, dass der Kobold sein Lächeln nicht erwiderte. Seit fünf Jahren arbeitete er nun schon für Gringotts, und er hatte noch keinem Kobold so etwas wie ein Glucksen entlocken können. *Eines Tages*, sagte er sich immer wieder. Er hatte Geduld. Irgendwann würde der Weasley-Charme den Sieg davontragen.

Er folgte der Wegbeschreibung des Kobolds und gelangte an eine Tür mit der Aufschrift *Lagerraum Akquisition*. Als er die Tür öffnete, entzündeten sich die Fackeln an den Wänden von selbst. Auf den Tischen im Raum stapelten sich Holzkisten und Stapel von Pergamentrollen. Glasvitrinen waren mit Papierbergen und etlichen faszinierenden Objekten angefüllt. Es war unübersehbar, dass dieser Raum seit einiger Zeit nicht mehr aufgeräumt worden war. Er sah seinem Büro ziemlich ähnlich, dachte Bill grinsend.

Er würde einige Zeit benötigen, um hier drinnen etwas zu finden. Doch immerhin hatte er den ganzen Tag Zeit. Morgen nacht war Vollmond, und er musste bis dahin herausfinden, wo die Prärie der Erinnerungen lag, oder er würde nicht rechtzeitig zu dem geheimnisvollen Test kommen. Wenn es irgendeinen Ort gab, an dem er Informationen über verborgene, magische Orte finden würde, so war dies der Lagerraum für die Akquisitionsunterlagen der nahegelegensten Zweigstelle von Gringotts; das wusste er aus umfassender persönlicher Erfahrung. Er hoffte nur, dass derjenige, der das hiesige Akquisitionsbüro geleitet hatte, so detailliert Buch geführt hatte, wie er es in Ägypten tat. Ansonsten würde dies nämlich ein sehr langer und ermüdender Tag werden.

Die Abenddämmerung färbte den Himmel bereits rot, als Bill endlich nach Loma Verde zurückkehrte. Sein Nacken schmerzte vom Durchforsten der Unterlagen, und er brauchte dringend etwas zu essen und zu trinken. Doch all die harte Arbeit hatte sich ausgezahlt. Als er aus der Feuerstelle in seinem Hotelzimmer trat, hatte er eine ziemlich grobe Karte der Gegend dabei, in der sich Gerüchten zufolge die Prärie der Erinnerungen befand. Es war nicht viel, worauf er bauen konnte, aber immerhin etwas. Er konnte sich glücklich schätzen, dass er überhaupt etwas gefunden hatte. Ohne die ganzen Unterlagen im Akquisitionsbüro von Gringotts hätte Bill wahrscheinlich nicht einmal diese Information erhalten. Und jetzt wusste er zumindest ungefähr, wo er am nächsten Morgen suchen musste. Er hatte auch einige seiner Beziehungen genutzt, um sich einen Gringotts-Besen auszuleihen. Zwar hatte er seinen eigenen Firmenbesen aus Ägypten mitgebracht, doch Dumbledore zufolge besaß Miss Night aufgrund der ungewöhnlichen Umstände, in denen sie sich befand, aller Wahrscheinlichkeit nach keinen eigenen Besen. Bill hielt es für das Beste, ihr auf alle Fälle einen mitzubringen.

Er steckte die Karte und den Besen zu seinen restlichen Habseligkeiten. Dann beschloss er, in den Saloon zurückzukehren und sich einen Drink und die dringend benötigte Mahlzeit zu genehmigen.

Mit dem Einbruch der Dämmerung schien Loma Verde zum Leben zu erwachen. An den Pfosten an der Hauptstraße waren viele Exemplare aller möglichen, magischen Tierwesen angebunden. Bill entdeckte sogar einen Pegasus. So weit weg von Griechenland sah man sie selten. Zauberer schlenderten auf dem Weg zu verschiedenen Läden und Kneipen die Straße entlang. Viele von ihnen passten mit ihrer exzentrischen Kleidung genau in ihre Umgebung, doch mindestens genau so viele trugen normale Umhänge. Bill fiel mit seinen Drachenlederstiefeln und seinem mit Fangzähnen geschmückten Gilet nicht weiter auf.

„He, du da!“, rief jemand in eindeutig unfreundlichem Ton, als Bill gerade die Stufen zur Veranda des Saloons erklommen hatte. Er sah sich um und stand plötzlich einem Mann mit mürrischem Gesichtsausdruck und langem schwarzem Mantel Auge in Auge gegenüber.

„Ja?“, gab Bill so höflich wie möglich zurück. Der Ausdruck in den Augen des Mannes gefiel ihm gar nicht.

„Was glaubst du denn, wer du bist, uns hier Ärger zu machen?“, fragte der Mann und brachte sein Gesicht bedrohlich nahe an Bills heran.

Bill stieg die Veranda wieder hinab. Er versuchte, den Mann von den Türen des Saloons wegzulotsen, um die kleine Unterhaltung nicht dort führen zu müssen. „Es tut mir Leid, aber ich glaube nicht, dass wir uns kennen.“ Er versuchte, seine Stimme höflich klingen zu lassen, doch bot er dem Mann keine Hand an.

„Ich weiß, wer du bist“, knurrte der Mann mit dem schwarzen Mantel. „Du bist aus England hierher gekommen. Ich hab dich gestern im Saloon reden gehört. Wir wollen hier keine von euren Schwierigkeiten. Bring die Probleme, die du zu Hause hast, nicht hierher.“

Bill verschränkte seine Arme vor der Brust und versuchte, sich seine plötzliche Besorgnis nicht anmerken zu lassen. Hatte der Mann sein Gespräch mit Azun belauscht? Wusste er, dass Bill im Auftrag von Dumbledore hier war?

„Es tut mir Leid, Sie gekränkt zu haben, Sir, aber ich habe keine Ahnung, wovon Sie reden. Ich bin nur auf Besuch hier. Ich habe nicht die Absicht, Schwierigkeiten zu ma --“

„Versuch nicht, dich hier rauszureden!“, fauchte der Mann. Unglücklicherweise war er sehr laut. Ein paar Köpfe erschienen am offenen Fenster des Saloons und sahen nach, was der Aufruhr da draußen sollte, und einige Leute auf der Straße waren stehen geblieben, um zuzusehen.

Der Mann hatte inzwischen begonnen, drohend die Faust zu schütteln. „Ich hab dich da drinnen über Du-weißt-schon-wen reden gehört! Über das Dunkle Mal am Himmel! Bring deine Schwierigkeiten bloß nicht in diese Gegend!“

Bill runzelte die Stirn und sah den Mann seinerseits unfreundlich an. „Ich habe über ein allgemein bekanntes Gerücht gesprochen, das wahrscheinlich jeder kennt. Ich denke, Sie sollten sich jetzt beruhigen.“

Die Augen des Mannes verengten sich zu bedrohlichen Schlitzern; er lehnte sich vor und hielt Bill einen Finger an die Kehle. „Ich fordere dich heraus“, zischte er.

Sehr langsam schob Bill die Hand des Mannes zur Seite, wobei er ihn keine Sekunde aus den Augen ließ. „Tut mir Leid. Aber ich werde jetzt nach drinnen gehen und zu Abend essen. Bitte hören Sie mit diesem sinnlosen Streit auf.“

Der Mann holte tief Luft, um seine Gegenrede zu formulieren. Seine Augen glitzerten wütend. Doch einer der Zuschauer unterbrach ihn. „Er hat Sie herausgefordert! Sie können nicht einfach weitergehen!“

Bill beachtete den Sprecher nicht. Er blickte wachsam auf den Mann im schwarzen Mantel, der sich jetzt zu seiner vollen Größe aufrichtete.

„Ich fordere dich heraus!“, schrie er laut. „Komm und duellier dich mit mir!“

Bill verschränkte erneut die Arme. „Nein“, sagte er mit überaus ruhiger Stimme. Doch seine Finger lagen an der Innentasche seiner Weste, in der sein Zauberstab untergebracht war.

Die Flügeltüre des Saloons öffneten sich, und die Hexe an der Theke trat heraus, immer noch in pinkfarbene Federn gekleidet. Sie stützte die Hände auf die Hüften. „Was soll der Unsinn? Jones! Machst du schon wieder Ärger?“

Der Mann im schwarzen Mantel sah sie wütend an. „*Ich* bin nicht derjenige, der Ärger macht.“ Er wandte sich erneut Bill zu. „Los, zieh schon deinen Zauberstab, und lass uns sehen, wer der richtige Zauberer ist!“

Bill schüttelte den Kopf. „Nein.“

„Jones!“, schrie die Hexe. „Es reicht! Ich rufe den Sheriff!“

Doch Jones hörte nicht hin. Er sah Bill wütend an. Offensichtlich brachte ihn die Tatsache in Wut, dass Bill sich durch seine Drohungen nicht im Mindesten einschüchtern ließ. Er hielt seine Hand nahe am Gürtel, an dem sich ein Halfter befand, das dem, das Sheriff Blake trug, sehr ähnelte. „Zieh!“, schrie Jones.

Bill schüttelte erneut den Kopf.

Jones schrie irgendetwas Wütendes und Unzusammenhängendes und seine Hand griff nach seinem Zauberstab.

In diesem Moment war Bill sehr froh über seine jahrelange Angewohnheit, seinen Zauberstab zwischen den Fingern umherzuzwirbeln; diese Gewohnheit hatte seine Reflexe geschult. Er zog seinen Zauberstab und brachte ihn mittels *einer* raschen Bewegung in die richtige Richtung. Er begann zu sprechen, als Jones ihn mit seinem Zauberstab anpeilte.

„Expelliarmus!“

Jones Zauberstab flog ihm aus der Hand und landete mitten auf der staubigen Straße. Da schrie eine andere Stimme: „*Stupefy!*“

Ein roter Lichtblitz traf Jones in den Brustkorb. Er erstarrte und kippte dann langsam um.

Bill wirbelte herum und sah, wie Sheriff Blake mit gezücktem Zauberstab über die Straße auf ihn zurannte. Das rötliche Licht des Sonnenuntergangs glänzte auf seinem silbernen Stern und sein ordentlicher grauer Umhang flatterte um seine Fußknöchel. Blake kam vor Bill taumelnd zum Stehen und ließ einen strengen Blick über die Gruppe der Zuschauer wandern.

„Was ist denn hier los?“, schrie er. „Es ist mir egal, in welchem Jahrhundert wir uns eurer Ansicht nach befinden – hier gibt es *Gesetze!* Und sich zu duellieren ist hier genauso verboten wie überall sonst auch! Hört auf damit, in der Vergangenheit zu leben, Leute! Und nun macht, dass ihr wegkommt! Kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten!“ Er bückte sich eilig nach Jones’ hingefallenem Zauberstab und steckte ihn ein. Dann wies er mit seinem eigenen Zauberstab auf Jones selbst und erzeugte mit einem Knall lange weiße Schnüre, die den am Boden liegenden Mann an Hand- und Fußgelenken fesselten.

„Entschuldigen Sie bitte, Mr. Blake“, sagte Bill leise und steckte seinen Zauberstab wieder in die Tasche. „Ich nehme an, Sie werden mich zur Befragung mitnehmen.“

Zu Bills großer Überraschung sah Blake ihn lächelnd an. „Aber nein. Ich kann mir denken, was passiert ist. Jones ist ein notorischer Unruhestifter. Ich persönlich bin der Ansicht, er ist nicht ganz normal. Er hat es ständig mit irgendetwas oder irgendjemandem. Jones sucht leidenschaftlich gerne Streit. Zumindest hatte er diesmal seine kleine Gang nicht dabei. Das sind ein paar dreckige Halunken, kann ich Ihnen sagen. Na ja, wir bekommen hier nicht häufig Besuch, und so hatte er Sie wohl auf dem Kieker. War mächtig nett von Ihnen, dass Sie so nachsichtig mit ihm umgesprungen sind. Er hat sie ja regelrecht zum Zweikampf genötigt. Entwaffnung war da noch die sanfteste Wahl“

„Ich wollte die Situation nicht noch verschlimmern.“ Bill zuckte mit den Schultern, doch plötzlich grinste er. „Obwohl ich sehr in Versuchung war.“

Blake kicherte. „Ich auch. Schon viele Male. Vielleicht gibt mir dieser Vorfall das Recht, ihn einsperren zu lassen. Ich versuche schon seit Ewigkeiten, ihn von der Straße zu bekommen.“ Seine Augen glitzerten begierig. „Glauben Sie, dass sie mich ihn nach Azkaban verfrachten lassen?“

„Äh... wahrscheinlich eher nicht.“

„Verdammt schade.“

Jones begann sich zu rühren, als der Lähmzauber nachließ. Blake ging neben ihm in die Hocke und lächelte ihn betont freundlich an. „Nun, Jonesy, diesmal hast du dich echt in die Scheiße geritten. Jetzt geht's ab mit dir ins Tafelland, fürchte ich.“

„Sheriff!“, brüllte Jones und kämpfte vergeblich gegen seine Fesseln an. „Dieser Verrückte hier bringt Gerüchte über den Dunklen Lord in Umlauf, macht Scherereien. Redet über das Dunkle Mal. Ich hab ihn gehört! Ich hab gehört -- “

„Und ich habe das alles schon vor einem Jahr gehört, Jones. Und jeder andere auch. Gerüchte sind Gerüchte sind Gerüchte. Und ich habe schon einmal gehört, wie du dich verhältst. Das hier war jetzt dein letztes Mal. Auf mit dir.“ Blake richtete sich auf und ließ Jones mit einer Bewegung seines Zauberstabes in die Luft steigen. Er ignorierte die lauten Protestrufe des Mannes und sah erneut Bill an. „Ich bedauere diesen Vorfall außerordentlich, Sir. Ich werde nachher in meinem Büro sein, falls Sie Anklage erheben wollen.“

Bill schüttelte den Kopf. „Ich bin okay. Ich werde jetzt nur kurz hier hereinschauen und etwas zu Abend essen, danke.“

Blake lächelte. „Ich empfehle Ihnen die Flammenden Rippchen.“ Dann ging er die Straße hinab und ließ den brüllenden Jones den ganzen Weg vor sich her schweben.

Bill wandte sich wieder dem Saloon zu. Unter keinen Umständen würde er irgendetwas versuchen, was der Sheriff ihm empfohlen hatte, nicht nach dem Rancherbräu. Nur Gott allein wusste, welche Auswirkungen ein Gericht haben würde, das „Flammende Rippchen“ hieß.

Er war erleichtert darüber, dass er nicht gebeten worden war, den Vorfall zu Protokoll zu geben. Es gab zu viel, was er geheim halten musste, und was war, wenn Jones tatsächlich seine Unterredung mit Azun belauscht hatte? Falls dies der Fall war, konnte Bill nur hoffen, dass der Sheriff alles, was er sagte, als Phrasendrescherei und irre Phantasie betrachten würde.

Im selben Moment, als Bill den Saloon betrat, wurde er auch schon von einer Horde grinsender Zauberer umringt, die ihm auf die Schultern klopfen und ihm zu seinem Umgang mit Jones gratulierten. Bewundernd sprachen sie davon, wie unbeirrt er einen kühlen Kopf bewahrt hatte, und waren insbesondere davon beeindruckt, wie schnell er seinen Zauberstab ziehen konnte. Bill merkte ziemlich schnell, dass ihnen diese Fähigkeit aus irgendwelchen kulturellen Gründen ziemlich wichtig war.

Er war eindeutig der Held der Stunde. Es gab nur wenig Hoffnung für ihn, aus dieser Sache elegant wieder herauszukommen. Bald fand er sich an einem großen Tisch wieder, und vor ihm standen mindestens fünf unterschiedliche Drinks. Bei zweien davon handelte es sich um blubberndes Rancherbräu. Die Horde von Zauberern hatte sich um ihn herum am Tisch niedergelassen, und einer von ihnen hatte bereits ein Kartenspiel hervorgezogen, dessen Bilder sich beim Mischen ständig

veränderten. Ein paar Hexen hatten sich an den Tisch vorgekämpft und lächelten Bill jedes Mal hoffnungsvoll an, wenn er zufällig in ihre Richtung sah.

Da erschien plötzlich die Hexe an der Theke an seiner Seite und stellte eine große Servierplatte vor ihn hin. Darauf befand sich eine riesige Portion von etwas, das eindeutig nach „Flammenden Rippchen“ aussah. Die Speise flammte tatsächlich und hatte fast die gleiche Farbe wie seine Haare.

Anscheinend hatte er keine andere Wahl. Also holte Bill tief Luft, setzte sein verwegenstes Lächeln auf und beschloss, den Abend tapfer zu überstehen. Gott sei Dank gab es Ausnüchterungszauber.

Bill brauchte den halben Tag, um mit Hilfe eines magischen Kompasses und der provisorischen Karte aus Gringotts die Prärie der Erinnerungen zu finden. Er liebte es, zu fliegen, doch als er endlich zur Landung ansetzte, war er froh, von seinem Besen herunterzukommen und seine Beine ausstrecken zu können. Er war außerdem sehr froh, dass er in der Stadt einen Hut gekauft hatte, bevor er sich auf den Weg gemacht hatte. Es war einer dieser Hüte mit breiter Krempe, an denen er bereits vom ersten Tag an Gefallen gefunden hatte, als er angekommen war. Er schützte sein Gesicht vor der gleißenden Sonne und hielt seine langen Haare, deren Strähnen sich gewöhnlich im Wind aus dem Pferdeschwanz lösten, beim Fliegen zurück. Und außerdem sah er sehr verwegen damit aus.

Er schrumpfte seinen Besen und steckte ihn weg. Dann nahm er einen Schluck aus seiner Feldflasche und sah sich um. Er befand sich auf einer weiten Ebene aus hügelloser, rötlicher Erde. Ab und an sah man ein paar hochgewachsene Bäume und eine Menge Felsen. Eine Echse rannte bei seiner Ankunft davon, doch ansonsten erschien dieser Ort ohne Leben. Wenn seine Berechnungen stimmten, musste dies die Prärie der Erinnerungen sein, doch er konnte nichts besonders Erinnerungswürdiges an ihr entdecken.

Er beschwor sich einen kleinen Imbiss herauf. Anschließend erkundete er die Gegend, wobei er die gleichen Methoden anwandte wie sonst, wenn er die ägyptische Wüste nach unterirdischen Grabstätten oder Palästen untersuchte. Er teilte den Boden in Quadranten ein und durchschritt sie. Dabei hielt er gelegentlich an, um mit seinem Zauberstab ein paar Skizzen der Suche in die Luft zu zeichnen. Doch die Stunden verstrichen und er hatte immer noch nichts gefunden außer Staub, Bäumen, Felsen und Echten, die ein Sonnenbad nahmen, und die – so schien es ihm jedenfalls – seinem Treiben amüsiert zusahen.

Er versuchte sich an den genauen Wortlaut dessen zu erinnern, was Azun ihm erzählt hatte. Er hatte gesagt, dass er am Tag des vollen Mondes auf der Prärie der Erinnerungen sein musste. Dort würde er dann einem mysteriösen Test unterzogen werden. Vielleicht musste er bis Sonnenuntergang warten, oder bis der Mond aufging. Oder vielleicht war das Finden der Prärie der Erinnerungen bereits der Test – doch er bezweifelte, dass seine Aufgabe so einfach war. Es musste etwas sein, was er nicht sah.

Er entschrumpfte seinen Besen und hob wieder ab. Er überflog die gesamte Prärie. Vielleicht würde er in den Felsen und Bäumen ein Muster oder ein Glitzern erkennen, das auf irgendeine Art von

Zauberei hinwies. Doch er konnte nichts Außergewöhnliches entdecken. Als er wieder landete, begann die Sonne bereits unterzugehen. Mit einem frustrierten Seufzer setzte er sich hin und lehnte sich an einen riesigen roten Felsen. Er zog seinen Hut in die Stirn, um seine Augen zu verdecken, und dachte sorgfältig nach.

Aus den Augenwinkeln nahm er eine rotbraune Echse wahr, die den Felsen erklomm, gegen den er sich gelehnt hatte, und die ihn ohne zu blinzeln anstarrte. Bill drehte sich um, um sie anzusehen, und sie rannte nicht weg.

„Du findest das lustig, nicht wahr?“, fragte er müßig.

Die Echse züngelte und ließ ihre blaue Zunge sehen.

Bill hob die Brauen. „Ach ja? Ich vermute, du wirst mir das Geheimnis nicht verraten, oder?“

Die Echse züngelte erneut und fuhr damit fort, den Felsen heraufzuklettern. Bill sah ihrem langsamen Fortschritt abwesend zu. Was würde passieren, wenn er den Test nicht bestand? Würden diese geheimnisvollen Älteren ihm eine weitere Chance geben? Konnte er einen anderen Weg finden, um mit Miss Night Kontakt aufzunehmen? Er war nicht besonders angetan von der Vorstellung, mit leeren Händen zu Dumbledore zurückzukehren.

In diesem Moment fiel ihm etwas Merkwürdiges auf. Auf halbem Weg den Felsen hinauf war die Echse verschwunden. Bill schob seinen Hut wieder zurück und untersuchte den Felsen etwas genauer. Ein paar Sekunden später tauchte die Echse wieder auf und krabbelte langsam weiter. Bill beugte sich vor und nahm sie sorgfältig in Augenschein. Die Haut des Tieres schien die Farbe zu verändern, sie war nun nicht mehr rötlich-braun, sondern dunkler, so dass sie exakt so aussah wie die rote Felsoberfläche.

„Du bist ein gewöhnliches kleines Chamäleon, was?“, murmelte er mit einem Lächeln.

Die Echse züngelte.

Und Bill sprang plötzlich auf die Füße, als ihm aus heiterem Himmel die Lösung einfiel. „Das ist es! Ein Chamäleon-Zauber!“

Wie hatte er das nur übersehen können? Erst vor ein paar Tagen hatte er selbst einen Chamäleon-Zauber verwendet, als er sich vor dem Sandgeist versteckt hatte! Natürlich! Es war so einfach!

Wie immer, wenn er sich irgendwie dumm angestellt hatte, erklang Professor McGonagalls Stimme in seinem Kopf. *Gut gemacht, Weasley*, sagte sie trocken. *Versuchen Sie nur beim nächsten Mal bitte, nicht den ganzen Tag dafür zu brauchen.*

Chamäleon-Zauber bewirkten, dass sich etwas nahtlos in sein Umfeld einfügte, so lange es nur ganz still stand. Klug abgewandelt konnte ein Chamäleon-Zauber auch einen Gegenstand als etwas Anderes in der betreffenden Umgebung tarnen. Vielleicht war dies hier der Fall.

Bill zog seinen Zauberstab hervor und richtete ihn auf den größten Felsen, den er finden konnte.

„Finite Incantatem.“

Der Felsen schien sich wie von heißer Luft verzerrt zu kräuseln, und dann stand plötzlich ein kleines, lehmfarbenes Gebäude dort, wo sich eben noch der Felsen befunden hatte. Es war quadratisch, hatte ein flaches Dach, und Fenster und Tür waren unverglast.

Bill atmete erleichtert auf und sprach den Zauber auf alle Felsen und Bäume in seiner Umgebung. Die Hälfte davon blieben Felsen und Bäume, doch bei den restlichen handelte es sich ebenfalls um versteckte Häuser. Manche waren breit und kuppelförmig und waren mit hart gewordenem rotem Lehm verputzt. Als er mit dem Zaubern fertig war, wandte er sich wieder der Echse zu, die immer noch auf einem der verbliebenen Felsen hockte. Er ging zu ihr hinüber und ließ sich in Augenhöhe vor ihr nieder.

„Danke, kleiner Freund. Habe ich Grund dazu, dir zu danken? Oder bin ich verrückt, hier rumzuhocken und mich mit einer Echse zu unterhalten?“ Er grinste. „Vielleicht haben all diese Jahre, die ich in der prallen Sonne verbracht habe, schließlich doch mein Hirn gebrutzelt.“

Die Echse ließ erneut ihre blaue Zunge sehen.

„Oder vielleicht auch nicht. Hast du noch ein paar Hinweise für mich?“

Die Echse kroch den Felsen hinab. Bill trat einen Schritt zurück und überlegte sich, ob das purer Zufall war, oder ob mehr hinter diesem kleinen Tierchen steckte, als es zunächst den Anschein hatte. Er kam sich zwar ein wenig dumm vor, doch er wollte keine Chance versäumen. Daher wartete er ab, bis die Echse den Felsen hinuntergeklettert war und über den Boden auf eines der hervorgezauberten Gebäude zurannte.

Bill folgte ihr in eines der kuppelförmigen Bauwerke. Er musste sich auf Hände und Knie begeben, damit er überhaupt durch die kleine runde Türöffnung passte. Das Innere war dunkel und modrig und wurde lediglich durch ein Rauchabzugsloch im Dach spärlich beleuchtet. Er beobachtete, die Echse, wie sie über den Boden und über merkwürdige Formen im Staub krabbelte, welche Bill schließlich als Tonscherben erkannte. Er sammelte sie vorsichtig ein und folgte der Echse wieder nach draußen.

Die Echse kehrte wieder auf ihren Felsen zurück und starrte Bill einfach an. Doch Bill hatte nun eine Idee, was er tun würde. Er legte die Tonscherben auf einer freien Stelle auf den Boden und begann damit, alle Gebäude zu durchsuchen. Er nahm an, dass sie irgendwann einmal als Häuser gedient hatten, doch das war vermutlich sehr lange her. Die Wände hatten viele Risse und er fand keine Hinweise darauf, dass die Häuser kürzlich bewohnt gewesen waren. Doch in jedem Haus und in jeder Hütte entdeckte er etwas – weitere Tonscherben, einige bunt gefärbte Steinperlen, eine hölzerne Schale und die Reste von etwas, was vermutlich einmal ein Lederschuh gewesen war.

Als er alles vor sich ausgebreitet hatte und sich hinsetzte, um es zu begutachten, war die Sonne schon

hinter dem Horizont verschwunden. Der Vollmond stand bereits am Himmel, und bald würde er die rötliche Landschaft mit seinem Glanz silbern färben.

Doch als Bill sich die Artefakte ansah, konnte er nichts Außergewöhnliches an ihnen entdecken. Er untersuchte sie auf Chamäleonzauber und andere Hexereien, fand jedoch nichts. Er wünschte sich, er hätte seine Fluchkiste mitgenommen, doch die stand wohlbehalten zu Hause in Ägypten und beinhaltete die kleine Frauenfigur mit dem Schlangenschwanz. Noch ein Rätsel, das er nicht lösen konnte.

Der Glanz des Vollmondes war hell genug, so dass er keine weitere Beleuchtung heraufbeschwören musste, als die Nacht hereinbrach. Er setzte seinen Hut ab, nahm wieder einen Schluck aus seiner Feldflasche und starrte nachdenklich auf die vor ihm angehäuften Artefakte.

„Was nun, kleiner Freund?“, fragte er beiläufig die Echse, die immer noch auf dem Felsen saß und ihn beobachtete. Sie züngelte, doch sie rührte sich nicht vom Fleck. Das hatte er auch nicht erwartet. Irgendwie war er sicher, dass er schon alle Hilfe erhalten hatte, die er bekommen würde.

Er versuchte, alle Informationen, die er besaß, wie ein Puzzle zusammenzufügen. Dabei setzte er abwesend die zerbrochenen Tonscherben zusammen. Auf dem Ton begann ein Muster zu entstehen, ein kreisförmiges Muster in braun und schwarz.

„Kreise, was?“, sagte er zu sich selbst. „Den Anfang zum Ende bringen und wieder zurück. Der ewige Kreislauf.“

Noch mehr Rätsel, dachte er grinsend. Die Sphinx wäre stolz auf ihn gewesen.

„Also, was ist der Anfang? Am Anfang war dieser Topf nicht zerbrochen. Ich denke, das können wir als gesichert betrachten, oder?“ Er lächelte die Echse an. Sie züngelte.

„Genau. Also, am Anfang war dieser Topf ganz und irgendjemand hat ihn wohl benutzt. Genauso wie jemand diese Schale, diese Perlen und diesen Schuh benutzt hat. Zumindest denke ich, dass es ein Schuh ist.“ Er hielt die vermoderten Lederstücke hoch, und sie begannen, auseinander zu fallen. „Und jemand lebte in diesen Häusern. Doch dies ist alles, was von ihnen übrig geblieben ist. Bin ich langsam auf der richtigen Spur?“ Er blickte die Echse an. Die Echse züngelte. Er kicherte.

„So. Dieser Ort nennt sich Prärie der Erinnerungen, richtig? Vielleicht sind diese Dinge hier die Erinnerungen an die Menschen, die einmal hier gelebt haben. Vielleicht muss ich die Erinnerungen ebenso zusammensetzen wie den zerbrochenen Topf. Das Ende zum Anfang bringen. Was für ein Glück, dass ich einen guten Zauberspruch kenne, der das vielleicht schafft.“

Bill fragte sich im Stillen, ob Glück tatsächlich etwas damit zu tun hatte. Er fragte sich, ob Dumbledore irgendwie *gewusst* hatte, dass er das Wissen dazu besaß, diese Aufgabe zu lösen. Dem alten Zauberer würde Bill alles zutrauen.

Bill stand auf und zückte erneut seinen Zauberstab. Er sah die Echse an. „Also, was meinst du?

Denkst du, dass es klappt?“

Die Echse züngelte.

Bill schüttelte lächelnd den Kopf. Was würde wohl seine Mutter sagen, wenn sie wüsste, dass er sich an diesem verlassenem Ort mit einer Echse unterhielte? Was Fred und George sagen würden, wusste er jedoch genau: *„Jetzt hat er völlig den Verstand verloren. Es war ja abzusehen, dass das eines Tages passieren würde.“*

„Also los“, murmelte er und richtete den Zauberstab auf die zerbrochenen Artefakte. *„Priori Memoriam.“*

Die Tonscherben begannen bläulich zu glühen. Der Glanz ging langsam auf die Perlen, die Schale und den Schuh über. Doch das war nicht alles. Das Glühen floss wellenförmig über den Boden, bis es an den Hausruinen ankam. Bald glühte alles um Bill herum in einem blassen Blau, und Bill spürte, wie sich seine Nackenhaare aufrichteten.

Dann begann er, Stimmen zu hören. Leise Stimmen, wie Echos, die in einer Sprache sprachen, die er nicht kannte. Die Stimmen erklangen überall um ihn herum, doch er konnte die Menschen, zu denen sie gehörten, nicht sehen. Zumindest anfangs nicht. Glücklicherweise war er durch Hogwarts an die Gegenwart von Geistern gewöhnt, so dass er nicht allzu sehr erschrak, als sich vor seinen Augen der Umriss eines kleinen Jungen zu formen begann.

Der Junge trug nur lederne Kniehosen und eine Perlenkette um seinen Hals. Doch anders als die Hogwarts-Geister war er nicht weiß. Der Junge war fast durchsichtig, doch man konnte seine Farben erkennen. Er war ja schließlich eine Erinnerung, und nicht untot. Der Junge sah Bill durch verstrubbelte schwarze Haare an und lächelte schüchtern.

Bill lächelte zurück. „Hallo, du.“

Der Junge legte seinen Kopf schief, sah ihn neugierig an und scharrte mit einem seiner nackten Füße durch den Sand.

„Du kannst mich nicht verstehen, oder?“

Der Junge lächelte wieder. Dann zuckte er die Schultern, ging neben den zerbrochenen Gegenständen in die Hocke und begann, die Steinperlen aufzulesen. Er schien ein gewisses Maß an Substanz zu besitzen, da die Steinperlen in seiner Hand blieben, wenn er sie hochhob. Er sammelte sie alle ein und sah sie traurig an.

Bill kniete sich neben ihn, um zu beobachten, was er tat. Da bemerkte er, dass die Perlen auf der Handfläche des Jungen genauso aussahen, wie die, die er bereits um den Hals trug.

„Waren das deine?“, fragte Bill, und wies auf die Perlen in der Hand des Jungen. „Ist die Halskette

zerbrochen?“

Der Junge sah ihn lediglich aus traurigen Augen an.

Da hatte Bill eine Idee. „Darf ich sie mir mal ansehen?“, fragte er sanft, und streckte ihm seine Hand hin.

Der Junge zögerte einen Moment lang, dann ließ er die Perlen in Bills ausgestreckte Hand fallen. Bill hob den Zauberstab und beschwor eine dünne, weiße Schnur herauf. Er machte eine weitere Bewegung mit seinem Zauberstab, und die Perlen begannen, sich auf die Schnur aufzufädeln. Nachdem sich die Hälfte der Perlen an der Schnur befand, hielt er inne. Einem Impuls folgend nahm er seinen Raubtierzahn-Ohring ab und befestigte ihn in der Mitte der Kette. Dann fädelte er die restlichen Perlen auf, verknotete die Enden der Schnur und hielt die neu angefertigte Halskette so, dass der Junge sie begutachten konnte.

„Bitte sehr“, sagte er lächelnd. „So gut wie neu.“

Der Junge starrte ihn mit großen Augen an. Dann lachte er mit blitzenden Zähnen, nahm die Kette erfreut entgegen und zog sie über den Kopf. Sie schien mit dem bläulichen Schimmer um seinen Körper zu verschmelzen, mit dem Bild der Halskette zu verschmelzen, die der Junge bereits um den Hals trug, bis nur noch eine davon übrig war. Die Kette, die der Junge nun trug, hatte in der Mitte einen Raubtierzahn.

„Wir sind erfreut“, ertönte eine dünne Stimme hinter Bill.

Beim Klang der Stimme löste sich der Junge in Nichts auf, und der blaue Schimmer, der die komplette Umgebung erhellt hatte, verschwand. Bill wirbelte mit erhobenem Zauberstab herum und erblickte eine alte Frau, die auf einem Felsen saß und sich auf einen Holzstock stützte. Ihre Augen schimmerten im Mondlicht, als sie ihn fixierte. Sie trug einen langen Lederrock und ein Umhängetuch mit bunten Fransen. Ihre Finger waren mit dicken Silberringen geschmückt, und in ihre weißen Haare waren Perlen eingeflochten.

Bill ließ den Zauberstab vorsichtig sinken. „Sie sind eine der Älteren, nehme ich an?“

„Ja“, krächzte die Frau, und ein Lächeln erhellte ihr verhutztes Gesicht. Sie sprach mit einem Akzent, den er nicht identifizieren konnte, doch es war der gleiche Akzent, den auch Azun gesprochen hatte. „Und ich bin sehr zufrieden. Du nicht auch, Blaue Zunge?“ Sie wandte ihren Blick dem Felsen zu, auf dem die Echse noch immer saß.

Ein leichtes Rauschen ertönte, und plötzlich hockte ein alter Mann auf dem Felsen, auf dem eben noch die Echse gesessen hatte. Ein Animagus. „Oh ja, ich auch. Absolut zufrieden.“ Er blickte Bill an, ohne zu blinzeln. „Und ich hatte eine Menge Spaß.“

Bill musste einfach grinsen. „Ich freue mich, dass ich Ihnen Spaß gemacht habe. Ich dachte mir schon, dass dieses Züngeln so etwas wie Belustigung ausdrückt.“

Die alte Frau lachte keuchend. „Sein richtiger Name ist natürlich nicht Blaue Zunge. Doch seinen wahren Namen darfst du nicht erfahren.“

Bill nickte. Er war plötzlich ernst geworden. Ihm war klar, warum sie ihm dieses Wissen vorenthielten; Dumbledore hatte ihm die Situation erklärt. „Ich nehme jedoch an, dass Sie meinen bereits kennen.“

„Das tun wir.“ Der alte Mann, Blaue Zunge, nickte bestätigend. „Aber ich denke, wir sollten dir einen neuen Namen geben, weil du heute Nacht den Erinnerungen unseres Volkes etwas von dir gegeben hast.“

„Etwas von unserem Besitz herzugeben, bedeutet nichts.“ Die alte Frau machte eine vage Handbewegung. „Doch etwas mit unserem Herzen herzugeben, bedeutet alles. Du hast dem Jungen nur ein kleines Schmuckstück geschenkt. Doch du hast es ihm gegeben, um ihm Freude zu bereiten, und aus keinem anderen Grund. Deine Gabe war freundlich und selbstlos. Das ist ein wahres Geschenk.“

„Es war das Geschenk, das uns am besten gefallen hat“, fügte Blaue Zunge hinzu. „Der Rest war ein Test deines Könnens. Das Geschenk war unerwartet, unnötig und es hat viel von dir enthüllt.“

„Also werden wir dir einen Namen geben.“ Die alte Frau klopfte mit ihrem Stock auf den Boden. „Du wirst Feuerhaar heißen. Denn dein Haar hat die Farbe des Feuers, und, was noch wichtiger ist, du trägst die Wärme des Feuers in deiner Seele. Das ist einfach. Doch in diesen dunklen Zeiten überlebt nur Einfachheit.“

Blaue Zunge stand auf und humpelte langsam herbei. In seinen langen, dunklen Haaren steckten Federn, und die Perlen an den Fransen seiner Hose klimperten leise, als er auf Bill zuing. „Während unseres Tests hast du mehrere wichtige Fähigkeiten bewiesen. Hingabe. Achtsamkeit. Gemütsruhe, denn kein einziges Mal bist du wütend geworden. Und du wusstest die Anwesenheit und die Hilfe eines Bruders Tier zu würdigen. Alle Kreaturen haben ihren Platz im geheiligten Kreis des Lebens und müssen geachtet werden. Du hast es getan.“ Er lächelte wieder. „Und du hast mir Spaß gemacht.“

„Also werden wir dir gewähren, um was Albus Dumbledore gebeten hat“, sprach die alte Frau und humpelte ebenfalls auf ihn zu. Bill bot ihr automatisch seinen Arm an, um sie zu stützen, und sie schenkte ihm ein zahnluckiges Lächeln.

„Ich bin ein wenig verwirrt“, gab Bill zu, als die alte Frau ihn zu der Stelle lenkte, an der er die zerbrochenen Artefakte gesammelt hatte. Sie tat sie in einen Lederbeutel. Blaue Zunge nickte ihm zu und bedeutete ihm damit, mit seiner Frage fortzufahren. „Dumbledore hat mir erzählt, dass Miss Night ihm bereits zugesagt hatte, ihn zu treffen. Wozu war der Test notwendig?“

„Der Test war unser Werk“, entgegnete Blaue Zunge ruhig. „Nachtlied weiß nichts davon. Es war ihre Entscheidung, zu gehen. Doch wir hätten ihr nicht erlaubt, mit einem Zauberer zu gehen, dem man nicht vertrauen kann. Es ist unsere Pflicht, die Schamanen zu verbergen und zu beschützen. Und mit

den Jahren ist sie so etwas wie ein Familienmitglied geworden. Würdest du weniger für deine Familie tun?“

Bill schüttelte den Kopf. „Nein. Ich fühle mich geehrt, dass Sie mich für wert befinden.“

Als die alte Frau den Beutel gefüllt hatte, richtete sie sich auf. „Dumbledore hat eine weise Entscheidung getroffen, als er dich schickte. Schneebar hat Glück, so gute Leute zu haben, denen er vertrauen kann. Jetzt, wo der Dunkle Lord zurückgekehrt ist, wird er sie brauchen.“

„Das wissen Sie?“, fragte Bill überrascht, dann ärgerte er sich über sich selbst. Natürlich wussten sie es. Immerhin waren sie, was sie waren.

Die alte Frau tätschelte liebevoll seinen Arm. „Sei nun still, Feuerhaar. Erlaube ihm, sie zu rufen.“

Blaue Zunge sah nach oben zum Himmel und zog einen kurzen Zauberstab aus einem Lederbeutel an seiner Hüfte. Er richtete ihn auf den Mond und sprach einige Worte in einer fremden Sprache. Sie hatten keine Ähnlichkeit mit irgendeinem Zauber, den Bill kannte.

Strahlen aus Mondlicht leuchteten auf und schienen sich um den Zauberstab von Blaue Zunge zu konzentrieren. Sie bildeten einen Strudel und verschwammen langsam zu einem blassen weißen Nebel. Dann wies er mit dem Zauberstab auf eine der Lehmhütten und der weiße Nebel schoss nach vorne, wobei er einen breiten Streifen aus Licht im Dunkel hinterließ, und im Innern der Hütte verschwand.

„Sie wird bald da sein“, sagte Blaue Zunge, und drehte sich wieder zu ihnen um.

Die alte Frau verdrehte die Augen, so dass Bill es sehen konnte. „Er treibt immer Spielchen mit dem Licht. Nichts davon ist notwendig, er tut es nur, um mich zu ärgern, weil ich das nicht kann.“

Blaue Zunge kicherte. „Von mir hast du kein Mitleid zu erwarten, Großmutter. Dass du eine Muggel bist, hat noch nie bedeutet, dass du schwach bist.“

Bill sah die alte Frau mit unverhohlener Überraschung an. „Sie sind eine Muggel?“

Sie pikste ihn schmerzhaft mit einem Finger. „Du sagst das, als sei das eine Krankheit. Ich bin eine Stammesälteste, und ich bin *sehr* alt. Ich weiß über alles Bescheid, was mit meinem Volk passiert. Eure Zauberkraft ist kein Geheimnis für mich.“

Ein Geräusch kam aus dem Lehmhaus, das Blaue Zunge mit dem weißen Licht bestrahlt hatte. Eine Frau trat nach draußen. Das Mondlicht glänzte in ihren langen, blonden Haaren. „Was hatte denn die Lichtershow zu bedeuten?“, fragte sie amüsiert. „Sie hat mir fast die Nasenspitze verbrannt.“

„Das ist der Zauberer, den Dumbledore zu deiner Begleitung geschickt hat“, gab Blaue Zunge als Antwort zurück, und wies auf Bill.

Die Frau ging auf sie zu, und Bill konnte sie nun deutlicher erkennen. Sie trug eine ähnliche Kleidung wie die alte Frau, einen langen Lederrock und ein mit Fransen bestücktes Lederoberteil, und hatte einen dunklen Umhang über die Schultern gelegt. Ihr Haar war mit schwarzen Federn geschmückt, die in starkem Kontrast zu ihrer blassen Haut standen. Sie lächelte zur Begrüßung, und Bill stellte fest, dass sie ein hübsches Lächeln besaß. Er hatte schon immer eine Schwäche für Frauenlächeln besessen.

„Ich bin Bill Weasley“, sagte er, und streckte ihr die Hand entgegen.

Sie ergriff sie mit sicherem Händedruck. „Elizabeth Night.“

„Sie“, sagte die alte Frau forsch, „heißt Nachtlied. Und er“, sie pikste Bill wieder einmal, „heißt Feuerhaar. Diese Namen bedeuten etwas.“

Elizabeth Night lächelte die alte Dame liebevoll an. „Ja, Großmutter.“

Die alte Frau schniefte.

„Wissen Sie einen Ort, an dem Sie heute Nacht bleiben können?“, wandte sich Blaue Zunge fragend an Bill.

„Ja, ich habe in Loma Verde ein Zimmer gemietet. Ich habe Besen für uns beide mitgebracht.“

„Ah, Besen“, sprach Elizabeth mit merkwürdig träumerischer Stimme. „Es ist schon lange her, seit ich zuletzt einen Besen gesehen habe. Ich hoffe, ich kann mich erinnern, wie man damit fliegt.“

Blaue Zunge sah Bill scharf an.

Bill lächelte beruhigend. „Ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich dafür sorgen werde, dass nichts passiert.“

„Keine Sorge, Großvater“, sagte Elizabeth nachsichtig. „Ich werde mir Mühe geben, nicht herunter zu fallen.“ Sie beugte sich vor und küsste den alten Mann auf die Wange, dann küsste sie auch die alte Frau.

Blaue Zunge ergriff Elizabeths Hand und drückte sie. „Sei vorsichtig da draußen, Kleines. Du hast seit vielen Jahren nicht mehr in der Welt da draußen gelebt. Und du kennst die dunklen Gefahren, die zurückgekehrt sind.“

„Ich kenne sie gut. Doch ich kann mich nicht für immer verstecken, nicht, wenn meine Gabe anderen vielleicht helfen kann. Die Zeit des Versteckens ist vorbei.“

„Komm, alte Echse.“ Die alte Frau humpelte an die Seite des alten Mannes. „Wir müssen jetzt gehen. Diese beiden haben eine weite Reise vor sich. Lass ihnen heute Nacht noch ein wenig Zeit, sich

auszuruhen.“

Blaue Zunge nickte, dann schritt er zusammen mit der alten Frau auf die Hütte zu, aus der Elizabeth gekommen war. Er wartete, bis die alte Frau in der Hütte verschwunden war, dann drehte er sich noch einmal zu Elizabeth um. „Wir erwarten, von dir zu hören, Traumwandler. Ich werde die anderen Fragen, welche Botschaften du ihnen vermittelt hast.“

„Ich verspreche es, Großvater.“

Bill hatte den Eindruck, dass sie sehr traurig klang. Blaue Zunge nickte und betrat dann ebenfalls die dunkle Hütte. Bill schaute Elizabeth an. „Ich vermute mal, da drinnen gibt es einen Geheimgang“, sagte er.

„Sozusagen. Großvater Echse hat das Portal geöffnet, das diesen Ort mit unserer Heimat verbindet, die sehr weit von hier entfernt ist. Es wird sich jetzt verschließen. Selbst ich weiß nicht, wie man es wieder öffnen kann.“ Sie lächelte matt. „Zur Sicherheit der anderen.“

Im Mondlicht konnte er die Farbe ihrer Augen nicht erkennen, doch sie schimmerten feucht, was er zum Anlass nahm, seinen Hut und seine Feldflasche einzusammeln und die geschrumpften Besen hervorzukramen. Als er sie auf ihre natürliche Größe gebracht hatte, hatte sich Elizabeth wieder völlig in der Gewalt.

„Ich befürchte, das wird ein langer Flug“ sagte Bill entschuldigend und reichte ihr ihren Besen. „Aber das ist ein guter Besen. Sobald wir auf dem Weg sind, können Sie ihn alles Übrige erledigen lassen.“

Elizabeth sah ihn abschätzend an. „Sie haben Erfahrungen mit solchen Aufträgen, nehme ich an.“

„Geheimnisvolle schöne Frauen auf Missionen von für die Zaubererwelt besonderer Bedeutung quer über den Globus zu begleiten?“ Bill hob die Brauen und grinste. „Nein.“

Elizabeth lachte.

„Aber ich habe Erfahrungen damit, verborgene Orte zu finden und Zauber zu entschlüsseln“, fuhr er fort. „Aus diesem Grund hat Dumbledore mich geschickt.“

„Ich bin jedenfalls froh, dass er das getan hat. Ich vermute, die Älteren haben Ihnen diese Aufgabe ziemlich schwer gemacht?“

„Auf jeden Fall sind sie sehr einfallsreich.“

„Das dachte ich mir.“ Plötzlich legte sie ihre Hand auf seinen Arm und sah ihn ernst an. „Danke schön. Danke schön, dass Sie das hier tun.“

Er lächelte und wollte ihre Hand nehmen, doch er war sich nicht sicher, ob das eventuell

unangemessen sein würde. „Keine Ursache. Ist mir ein Vergnügen.“

Bald darauf befanden sie sich in der Luft und auf dem Weg nach Loma Verde. Bill hatte bemerkt, dass es stimmte, was Elizabeth gesagt hatte. Sie hatte tatsächlich nicht viel Erfahrung damit, auf einem Besen zu reiten. Dennoch stellte sie sich nicht ungeschickt an. Doch er hielt sich auf alle Fälle in ihrer Nähe. Er hatte auf keinen Fall vor, diese Frau vom Besen fallen zu lassen.

Sie brauchten drei Tage, um von Loma Verde aus zur Ostküste zu gelangen. Entweder flogen sie, oder sie nahmen Portschlüssel, wenn die Gelegenheit sich bot. Doch im Großen und Ganzen mieden sie Zaubererstädte. Dumbledore hatte mehrfach betont, wie wichtig es war, dass Miss Night nicht als das erkannt wurde, was sie war. Und obwohl Bill es für unwahrscheinlich hielt, dass jemand sie erkennen würde, wollte er dennoch kein Risiko eingehen. Also zelteten sie jeden Abend an den abgelegensten Orten, die sie finden konnten. Bill war insgeheim darüber entzückt, dass Elizabeth Night noch besser darin war, geeignete Zeltplätze zu finden, als er. Offensichtlich war sie daran gewöhnt, in der Wildnis zu leben.

Sie unterhielten sich sehr viel, auch wenn Elizabeth viel öfter zuhörte, als selbst zu reden. Bill verstand, dass sie nicht viel über ihre Vergangenheit sprechen durfte, um die Sicherheit ihrer Leute zu gewährleisten, die sich immer noch versteckten, also erzählte er ihr stattdessen Geschichten über die Abenteuer in Ägypten, die er erlebt hatte, seit er für Gringotts arbeitete, und sie lauschte seinen Berichten nicht weniger interessiert als die Hexen in der Durstigen Mumie. Nur dass Elizabeth, so dachte Bill, vermutlich nicht der Typ Frau war, der auf Begräbnisfallen treten oder angesichts eines Sandgeistes hysterisch werden würde. Doch vielleicht, so ging es Bill eines Nachts durch den Kopf, als sie am Lagerfeuer über eines seiner Erlebnisse lachten, war er nur wegen ihres hübschen Lächelns und ihrer hellgrünen Augen voreingenommen. Eventuell lag es aber auch an der fransenbesetzten Lederkleidung, die sie trug, oder an ihren Vogelkrallen-Ohrringen.

Am Tag nach ihrer Begegnung in der Prärie der Erinnerungen hatte er einen der Raubtierzähne aus seiner Sammlung genommen und sich daraus einen neuen Ohrring gemacht, den sie sehr schön fand. Er grinste innerlich, als ihm die Worte seiner Mutter über all die netten jungen Hexen einfielen, die nur auf ihn warteten. Aus irgendeinem Grund war er sich sicher, dass Elizabeth Night nicht in die Definition seiner Mutter von einer netten jungen Hexe passte. Na egal. Das war sowieso nicht die rechte Zeit für solche Gedanken.

Als sie die Ostküste erreicht hatten, mussten sie die Zaubererstädte unweigerlich besuchen, um sich nach einem Portschlüssel nach England zu erkundigen. Für einen unerfahrenen Flieger war es zu gefährlich, mit dem Besen über das Meer zu fliegen. Also machten sie einen Zwischenstopp in Salem und reservierten einen Portschlüssel nach London für den selben Abend. Bill bot Elizabeth an, ein Hotelzimmer in einer Gaststätte zu mieten, damit sie sich ausruhen konnte, doch sie schien darauf zu brennen, Dumbledore so bald wie möglich zu sehen.

Sie waren den ganzen Tag unterwegs, zuerst mit dem Portschlüssel, dann nahmen sie den Abendzug von London nach Hogsmeade. Als sie die Straße nach Hogwarts entlanggingen, war es bereits spät am

Abend. Bill hatte Dumbledore eine Eule geschickt, als sie in Hogsmeade angekommen waren, so dass er nicht überrascht war, dass jemand am vorderen Tor auf sie wartete. Doch er *war* überrascht, dass es sich um Professor McGonagall handelte.

„Bill.“ Sie begrüßte ihn mit einem knappen Lächeln. „Schön, dich wiederzusehen. Du siehst erschöpft aus.“

„Das bin ich auch, Professor“, gab er zu und erwiderte ihr Lächeln.

„Du bist kein Schüler mehr, Bill. Du kannst mich Minerva nennen.“

Bill dachte, dass er sie bestimmt nicht Minerva nennen würde. Das würde seine gesamte Weltsicht über den Haufen werfen. Professor McGonagall war Professor McGonagall. Das war eine unumstößliche Tatsache.

„Und Sie müssen Elizabeth Night sein“, sagte Professor McGonagall.

„Richtig. Es freut mich, Sie kennen zu lernen“, sagte Elizabeth herzlich und schüttelte McGonagall die Hand.

„Ich habe Hagrid am Tor erwartet“, bemerkte Bill, als sie über die Ländereien in Richtung Schloss gingen.

„Er ist immer noch im Auftrag von Dumbledore unterwegs“, sagte McGonagall und runzelte leicht die Stirn.

Bill hob die Brauen. „Wie viele von uns laufen in seinem Auftrag herum?“

„Einige“, erwiderte McGonagall vage. „Aber ich hoffe, dass Hagrid bald zurück ist. Das neue Schuljahr beginnt in drei Tagen. Es ist so gut wie unmöglich, innerhalb einer so kurzen Zeitspanne einen Vertretungslehrer in Pflege magischer Geschöpfe zu finden.“

Elizabeth war sehr beeindruckt von der Größe und der Erhabenheit des Schlosses. Als sie durch die Halle gingen, erzählte ihr McGonagall: „Wir haben im Lehrerflügel Zimmer für Ihren Aufenthalt vorbereitet. Momentan sind nur Professor Snape und ich hier. Die anderen Lehrer werden Sie wohl erst zu Beginn des Schuljahres kennenlernen.“ Sie standen vor der Greifenstatue, die den Eingang zum Zimmer des Schuldirektors bewachte. „Bitte warten Sie einen kleinen Moment. Ich bin sicher, dass er sofort bereit ist, Sie zu empfangen.“

McGonagall sprach das Passwort und verschwand mit der beweglichen Treppe. Elizabeth wandte sich lächelnd an Bill. „Dieser Ort ist wirklich erstaunlich. Du bist hier zur Schule gegangen?“

„Sieben Jahre lang“, sagte Bill. Mit in den Hosentaschen steckenden Händen blickte er sich um und hatte das Gefühl, nach Hause gekommen zu sein. Er vermisste diesen Ort tatsächlich manchmal.

„Witzig. Blinzelt dir die Frau in dem Gemälde dort gerade zu?“

Bill folgte ihrem Blick und entdeckte Violet, die Freundin der fetten Dame, die ihm aus einem Rahmen, der eindeutig nicht ihr gehörte, zulächelte und zuzwinkerte. Sie musste ihm den ganzen Weg von der Eingangshalle aus gefolgt sein. Bill kicherte und winkte ihr zu. Dann wandte er sich wieder an Elizabeth.

„Ich befürchte, ich kann nicht bleiben. Ich sollte so schnell wie möglich nach Ägypten zurückkehren. Dumbledore hat seine Beziehungen genutzt, um mich ein paar Tage lang freizustellen, doch jetzt wartet wieder meine Arbeit auf mich.“

„Ich verstehe. Ich bin dir sehr dankbar für alles, was du für mich getan hast. Ich hoffe, ich sehe dich wieder. Ich werde wahrscheinlich einige Zeit hier verbringen.“

Bill lächelte. „Dann werde ich dir einen Besuch abstatten. Ich habe vier Geschwister hier, die ich als Vorwand benutzen kann.“

Sie lachte. „Und vergiss nicht, mich über den Kreis der Grabstätten auf dem Laufenden zu halten, den du so fleißig durchsuchst. Und wenn ich es schaffe, werde ich in deinen Träumen auftauchen.“

Bill grinste. „Oh, daran besteht kein Zweifel.“

Elizabeth wurde rot. „Auf diese Weise kommuniziert mein Volk untereinander.“

„Ich weiß.“ Er lächelte völlig unbeirrt weiter. „Ich freue mich schon darauf.“

Alte Gewohnheiten sind schwer abzulegen. Als Bill wieder in Datayrus ankam, machte er einen kurzen Zwischenstopp in seiner Wohnung, um sich ein wenig frisch zu machen, und dann begab er sich auf direktem Weg in die Durstige Mumie, um sich bei einem Butterbier zu entspannen und sich mit Steve, dem Muggel, zu unterhalten. Ein paar Stammgäste erkannten ihn, als er eintrat, und begrüßten ihn erfreut. Er tippte zur Begrüßung an die Krempe seines neuen Hutes – er liebte diesen Hut – und nahm seinen üblichen Sitz an der Bar ein.

Als Steve, der Barkeeper, ihn erblickte, brach er in schallendes Gelächter aus und konnte sich eine ganze Weile nicht beruhigen.

Bill hob die Brauen. „Hast du mal wieder deinen eigenen Vorrat leergetrunken, Steve?“

Steve lehnte sich an die Bar, wischte sich die Lachtränen aus den Augen und war endlich wieder in der Lage zu sprechen. „Ach, Bill. Du hast dir endlich einen Filzhut gekauft. Jetzt kann ich dich *wirklich* Indiana nennen!“

Bill hatte es schon lange aufgegeben, Steves Muggel-Anspielungen entschlüsseln zu wollen, also ging er nicht näher auf die Bemerkung ein. Er verbrachte eine verhältnismäßig ruhige Stunde in der Kneipe, da er Steve diesmal nicht mit Erzählungen über sein neuestes Abenteuer versorgen konnte: Gerüchte verbreiteten sich rasch in der Zaubererwelt, und er wollte nicht, dass das, was er getan hatte, die Runde machte.

Bereits am nächsten Morgen, als er den Tagespropheten aufschlug, den eine Eule auf seinen Frühstückstisch fallen gelassen hatte, war er sehr froh über seinen Entschluss, seine Geschichten für sich zu behalten. Als er ein paar Seiten umgeblättert hatte, erblickte er ein Foto, das es ihm eiskalt den Rücken hinunterlaufen ließ.

Reglos auf dem dreckigen Boden lag Azun. Ein Zauberer in Amtsumhang beugte sich über ihn. Er war eindeutig tot. Er blutete nicht und war auch nicht verletzt, doch seine Augen standen offen und starrten blicklos ins Leere. Der offiziell aussehende Zauberer auf dem Foto untersuchte die Leiche mit seinem Zauberstab und blickte sehr ernst drein. Bill zwang sich, seinen Blick von dem Foto abzuwenden, und las den Bericht.

MYSTERIÖSER TOD IN ALTER WESTERN- STADT

Die Einwohner von Loma Verde, einer kleinen Zaubererstadt im Westen der Vereinigten Staaten, waren schon immer für ihre Fixierung auf die farbenprächtige Geschichte der Region bekannt. Doch trotz der aggressiven Natur der von ihnen so verklärten Vergangenheit war Loma Verde immer ein relativ friedlicher Ort gewesen. Aber nicht heute.

Letzte Nacht fanden schockierte und verängstigte Bewohner eine Leiche in einer Straße hinter der Eulerei des Ortes. Der Tote wurde als Zores Azun identifiziert, der seit zwölf Jahren in der Stadt lebte. Ermittler des Amerikanischen Ministeriums und des MBI (Magical Bureau of Investigations) bestätigten, dass Mr. Azun das Opfer des Tödlichen Fluchs geworden ist. Dieser Fluch war in diesem Landstrich bereits seit über einem Jahrhundert nicht mehr ausgeübt worden.

Natürlich denkt man da gleich an das Gerücht über die Rückkehr von Du-weißt-schon-wem, das vor einigen Monaten durch Albus Dumbledore, den Schulleiter der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei, in Umlauf gebracht worden war; ein Gerücht, das durch die Sichtung des dunklen Mals auf der letztjährigen Quidditch-Weltmeisterschaft genährt worden war. Die Sachverständigen in Loma Verde versicherten jedoch, dass keine Spur des Dunklen Mals in der Nähe von Mr. Azuns Leiche zu sehen war. Mr. Azun war angeblich in Loma Verde sehr beliebt gewesen. Einer seiner Nachbarn berichtet: „Er war immer so ein ruhiger Mann. Höflich. Doch er hat sich aus dem Leben hier gänzlich herausgehalten.“

Einigen Spekulationen zufolge liegt der Grund dafür, dass Mr. Azun „sich aus dem Leben hier gänzlich herausgehalten hat“ darin, dass er sich insgeheim ausgiebig mit den Dunklen Künsten befasste. Der Ministeriumsbeamte Angus Blake, der in der Stadt liebevoll Sheriff genannt wird, verneint diese Gerüchte. „Mr. Azun ist in dieser Stadt niemals auffällig geworden, und er hatte einen angesehenen Job am hiesigen Ministerium“, sagt Blake. „Ich habe mich häufig mit ihm unterhalten und ich glaube nicht, dass er irgendetwas mit den Dunklen Künsten zu tun hatte.“

Doch es bleibt die Frage nach dem Motiv. Wer wollte Zores Azun töten, und warum? Das Wissen und die Kraft, die nötig waren, um den Tödlichen Fluch auszuführen, lassen vermuten, dass es sich bei dem Mörder um eine mächtige und kaltblütige Person handelte. Unwillkürlich denkt man an die Tage des Terrors zurück, als solche Leichen beinahe täglich gefunden worden waren. Kennzeichnen diese Vorfälle und Tode den Beginn eines neuen Albtraums? Die Zeit wird es zeigen.

Bill ließ die Zeitung sinken. Er war wie vor den Kopf geschlagen. Das war sicherlich kein Zufall. Er dachte an Jones und seine Andeutungen, er habe sie in der Kneipe belauscht. Was war, wenn er Bills Unterhaltung mit Azun tatsächlich mit angehört hatte? Sheriff Blake hatte erwähnt, dass Jones Freunde besaß, die ebenfalls stets Schwierigkeiten machten. Was, wenn sie Azun aus ähnlichen Verdachtsmomenten heraus angegriffen hatten?

Doch bereits in dem Moment, in dem ihm dieser Gedanke kam, tat er ihn auch schon wieder ab. Er bezweifelte, dass ein seelisch so instabiler Mensch wie Jones dazu in der Lage war, den *Avada Kedavra* auszuführen. Der Artikel hatte Recht. Wer auch immer es getan hatte, es musste ein mächtiger Zauberer gewesen sein.

Und wenn es tatsächlich einer von Voldemorts Anhängern gewesen war, warum hatte er dann nicht das Dunkle Mal beschworen? Und wenn es tatsächlich ein Anhänger des Dunklen Lords war, hieß das, dass sie wussten, dass Dumbledore jemanden geschickt hatte, der sich mit Azun in Verbindung setzen sollte?

Bill sprang auf und griff nach Papier und Feder. Er schrieb jedes kleinste Detail über seine Unterhaltung mit Azun in der Bar nieder, an das er sich erinnern konnte, und erwähnte der Vollständigkeit halber sogar seine Auseinandersetzung mit Jones. Dann versiegelte er den Brief und rannte eilig zur Datayrus-Eulerei. Dort schickte er das Schreiben mit der schnellsten Eule, die er finden konnte, an Dumbledore.

Er dachte an Blaue Zunge und an die alte Frau und hoffte, dass derjenige, der Azun ermordet hatte, sie nicht ausfindig gemacht hatte. Wenn er sie gefunden hatte und der Mörder für Voldemort arbeitete, würden sie es wissen...

Er saß lange Zeit in seinem Haus und gab sich unangenehmen Gedanken hin. Er hatte keine Angst davor, dass jemand seine Spur zurückverfolgen oder ihm möglicherweise auflauern könnte – er hatte Angst, jemand könne Elizabeths Spur zurückverfolgen und ihren momentanen Aufenthaltsort ausfindig machen. Seine Brüder waren in Hogwarts, und die kleine Ginny.

Schließlich gab er sich einen Ruck und setzte sich an seinen Schreibtisch, um zu arbeiten. Arbeit half ihm immer, einen klaren Kopf zu bekommen. Wenn er morgen keinen neuen Auftrag für die Bank erledigen musste, würde er seine Untersuchungen im Kreis der Grabstätten fortführen. In der Stimmung, in der er momentan war, wäre er beinahe froh darüber, sich mit ein paar Sandgeistern auseinandersetzen zu können. Doch momentan würde er sich mit der Untersuchung der Sandsteinstatuette begnügen müssen.

Mittels eines Aufrufezaubers zauberte er die Fluchkiste her und lugte durch den Glasdeckel. Die schöne Skulptur glühte immer noch blau, was ein Zeichen für einen harmlosen Zauber war. Und doch hatte die Sphinx von einer Berührung des Bösen gesprochen.

In diesen Tagen schien alles von dem Bösen berührt worden zu sein, dachte er düster.

In dieser Nacht waren Bills Träume nicht so angenehm wie beim letzten Mal, als er von einem Auftrag nach Hause gekommen war. Doch gegen Ende der Nacht begannen sie langsam, sich zu verbessern. Später beschloss er, dass Elizabeth wahrscheinlich nicht über seine Träume mit ihm in Verbindung getreten war, zumindest nicht in *diesem* Sinne. Doch das war ihm egal, denn er erwachte mit einem Lächeln und seine Stimmung war am nächsten Tag gut genug, um auf dem Weg zur Arbeit die Koblode in der Bank ein wenig zu necken.

Auf dem Weg über die Eingangstreppe von Gringotts kam er wie immer an Graffalk, dem Sicherheitskobold vorbei und begrüßte ihn wie gewöhnlich.

„Hallo, Graffalk. Heißer Tag heute, nicht wahr?“

„Ja“, kam die gewohnt barsche Antwort.

Bill grinste, als er auf sein Büro zuing. Eines Tages, schwor er sich. Eines Tages würde er diese Koblode zum Lachen bringen. Der Weasley-Charme würde den Sieg davontragen. Die Weasley-Sturheit würde schon dafür sorgen.

Anmerkungen der Autorin: Die Ereignisse in dieser Geschichte dienen als eine Art Prolog zu dem Handlungsbogen der Serie „Erinnerungen von morgen“. Wenn Ihr also mehr über Elizabeth Night oder die Statuette oder über Bill erfahren wollt (und wer will das nicht?), dann lest jetzt „Erinnerungen von morgen“, Teil 1.